



Enziane im Baselbiet

Enziane im Baselbiet?



Meret Franke-Kaufmann,
Vorstand Pro Natura Baselland

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Baselland.
Erscheint viermal jährlich, davon einmal als
farbige Sonderausgabe

Herausgeberin:

Pro Natura Baselland
Kasernenstrasse 24
Postfach
4410 Liestal
Telefon: 061 921 62 62
E-Mail: pronatura-bl@pronatura.ch
Web: www.pronatura.ch/bl
PK: 40-8028-8

Text

Meret Franke-Kaufmann

Redaktion

Kai-Uwe Schneemann, Sabine Lerch, Urs Chrétien

Gestaltung und Satz

Urs Chrétien

Titelbild

(gepflanzte) Enziane am Dielenberg, Oberdorf
Foto: Urs Chrétien

Druck:

Stuedler Press AG, Basel

Auflage:

7000

Sommerzeit ist Wanderzeit. Für schöne Wanderungen mit botanischen Highlights müssen Sie nicht mal in die Ferne schweifen, auch hier im Baselbiet hat die Natur einiges an Besonderheiten zu bieten. Sogar Enziane!

Haben sie gewusst, dass es auf der Welt über 800 Enzianarten gibt – und zwar auf fast allen Kontinenten? Die Gattung Enzian fehlt einzig in Afrika.

Enziane kennen wir vor allem in einer blauen Form, die in den Alpen nebst Edelweiss und Alpenrose erblüht. Doch Enziane kommen auch im Baselbiet vor!

Aufgrund ihrer speziellen Standortansprüche und Lebensräume, die immer seltener werden, sind alle Arten im Kanton gefährdet. Ihre Ähnlichkeit mit den bekannten Alpenpflanzen lässt sich an der Wahl der Lebensräume hier bei uns erkennen. Sie bevorzugen extreme Standorte, die geprägt sind von trockenen Böden, wenig Nährstoffen und starker Sonneneinstrahlung.

Die einheimischen Enziane mögen stark kalkhaltige Böden und haben wenig Durchsetzungsvermögen gegenüber anderen Pflanzen. Deshalb sind sie auf eine lückige, wenig hochwachsende Pflanzenschicht angewiesen, wo sie genügend Platz und Licht finden.

Nebst sieben Arten der Gattung Enzian kommen im Baselbiet ausserdem drei Arten vor, die zwar auch zur Familie der Enziane gehören, sich aber durch eine eigene Gattung von den anderen abheben. Es sind dies der Durchwachsene Bitterling (*Blackstonia perfoliata*) sowie das Echte und das Kleine Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea* und *C. pulchellum*). Auf den folgenden Seiten wird auf diese drei Arten nicht weiter eingegangen.

Nun wünsche ich Ihnen, dass Sie dank dieser kleinen Broschüre auf einer Ihrer nächsten Wanderungen im Baselbiet auch tatsächlich die eine oder andere Enzianart entdecken.

Meret Franke-Kaufmann

Vorstandsmitglied Pro Natura Baselland

Literatur:

- Binz, A.: Flora von Basel und Umgebung; 1911, C.F. Lendorff, Basel
- Lauber, K., Wagner, G.: Flora Helvetica; 2009, Verlag Paul Haupt, Bern
- Delarze, R., u.a.: Lebensräume der Schweiz; 1999, Ott Verlag, Thun
- Huovinen-Hufschmid, C., Schläpfer, M.: Die Pflanzenwelt der Region Basel; 2005, Christoph Merian Verlag, Basel
- Barkhausen, A., Geiser, F.: Wanderführer durch 132 Naturschutzgebiete der Schweiz; 1997, F. Reinhardt Verlag, Basel
- Lüthi, R.: Magerweiden des Laufentals; 2002, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal
- Lüthi, R.: Region Wasserfallen; 2004, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal
- Lüthi, R.: Rehlag; 2001, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal
- Schaffner, W., u.a.: Heilpflanzen Kompendium; 1999, Arboris Verlag, Hinterkappelen

Gefranster Enzian



Foto: Beati Schaffner, Awwil

Auf dem Weg von Itingen in Richtung Wolfsgraben kommen Spaziergänger am Pro Natura-Schutzgebiet Tal vorbei. Das Gebiet umfasst die stillgelegte Mergelgrube mit Weihern und einen Pfeifengras-Föhrenwald. Zusammen mit den nach den Richtlinien des kantonalen ökologischen Ausgleichs bewirtschafteten Mager- und Fromentalwiesen sowie dem Bächlein bildet sich ein sehr abwechslungs- und strukturreiches Mosaik verschiedener Lebensräume. Nebst verschiedenen Orchideenarten sowie zahlreichen Amphibien ist hier der Gefranste Enzian zuhause. Auf den kalkreichen Halbtrockenrasenflächen fühlt er sich besonders wohl.

Da der Gefranste Enzian ein «Weideunkraut» ist, trägt er von den Ziegen, die seit letztem Sommer das Naturschutzgebiet beweideten, keinen Schaden davon. Im Gegenteil, die Ziegen helfen ihm, genügend Platz zu bekommen und sich gegen andere Pflanzen durchzusetzen (s. Pro Natura Lokal 4/10).

Aufmerksame Beobachter entdecken die Blüten des Gefransten Enzians, die nur bei ausreichendem Licht gebildet werden, im Spätsommer von August bis Oktober. Allenfalls können auch Hummeln beim Bestäuben beobachtet werden.

Eine Art wie den Gefransten Enzian zu schützen, bedeutet, seinen Lebensraum zu erhalten. Die speziellen Standortansprüche machen es dem Enzian schwer, sich auf produktiven, intensiv bewirtschafteten Landwirtschaftsflächen durchzusetzen. Dem entgegen wirkt das Konzept des kantonalen ökologischen Ausgleichs: um naturnahe Lebensräume zu erhalten unterstützt der Kanton Landwirte, die artenreiche Standorte extensiv nutzen. Dies beinhaltet den Verzicht auf Dünger und eine zurückhaltende Beweidung oder das späte Mähen der Wiesen. Enziane profitieren direkt von diesen Massnahmen, und auch andere seltene Tiere und Pflanzen kommen heute auf diesen Flächen wieder vermehrt vor.

Steckbrief

Der Gefranste Enzian (*Gentiana ciliata*) wird 10 bis 25 cm hoch und ist erkennbar an seinen unverwechselbaren violettblauen Blüten, die lang gefranste Zipfel aufweisen. Die Art kommt meist einzeln in mageren Weiden und steinigen Wegborden vor, seltener auch als Relikt in lichten Wäldern und Gebüsch. Sie ist eine Charakterart des Halbtrockenrasens, der sich durch eine lückige, nicht hochwachsende Vegetation und durch seinen trockenen, stark kalkhaltigen Untergrund auszeichnet. Zu finden ist die Art beispielsweise im Chilpen in Diegten oder im Tal in Itingen.

Deutscher Enzian



Foto: Beate Schaffner, AHWI

Der lichte Wald des Chilpen ob Diegten weist eine unglaubliche Pflanzenvielfalt auf. Rund ein Viertel aller etwa 1100 Pflanzenarten, die im Baselbiet vorkommen, wurden in diesem Gebiet entdeckt – unter anderem auch zahlreiche Exemplare des Deutschen Enzians. Diese Vielfalt lässt sich mit dem speziellen Boden erklären. Der Untergrund ist kalkreich und mergelig (Effingermergel) und bei Regen lehmig, nass und glitschig. Bei Sonnenschein trocknet der Boden aus, wird spröde und rissig und kann sich in Bodennähe bis 60 Grad Celsius aufheizen! Bei solchen Bedingungen hat der Deutsche Enzian einen entscheidenden Vorteil, denn er kann auf trockenen Magerweiden ebenso überleben wie auf Flachmooren. Allerdings nur, wenn er von den benachbarten Pflanzen genug Platz bekommt.

Der Chilpen ist ein aussergewöhnliches Gebiet, nicht zuletzt wegen der vielen Eingriffe des Menschen. So wurde das Gebiet über lange Zeit intensiv genutzt. Es wurde beweidet, beackert, man hat Mergel abgebaut, Holz geschlagen, und im Zweiten

Weltkrieg wurde der Chilpen als Schiessplatz genutzt. All diese Aktivitäten verhinderten über lange Zeit, dass das Gebiet von dichtem Wald bedeckt wurde. Als in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der einst lockere Wald immer dichter wurde und die Orchideenwiese zu verdrängen begann, beschloss Pro Natura, den Wald radikal auszulichten. Ausserdem wurde an einer jährlichen Begehung mit den kantonalen Fachstellen festgelegt, welche Flächen früh, spät oder gar nicht geschnitten werden. So haben sich die Bestände des Deutschen Enzians sowie auch des Gefransten Enzians im Chilpen in den letzten Jahren erholt.

Der Deutsche Enzian hat, wie die meisten Enzianarten, in der Regel fünf Kronblätter. Bei kümmerlichen Exemplaren kommt es jedoch vor, dass nur vier Kronblätter ausgebildet werden. Diese sind dann leicht mit dem Feld-Enzian (*Gentiana campestris*) zu verwechseln, welcher im Baselbiet allerdings nicht vorkommt. Dieser ist ausschliesslich in den Alpen und im südlichen Teil des Juras verbreitet.

Steckbrief

Von August bis Oktober blüht der Deutsche Enzian (*Gentiana germanica*) mit rotviolett-blauen Blüten, die an den Enden der verzweigten Stängeln sitzen. Die Pflanze wird bis 40 cm hoch, dagegen sind die Blüten mit ihren 3.5 cm eher kurz. Sie kommt auf kalkreichen Wiesen und Weiden sowie an mergeligen Hängen und Wegrändern vor. Der Deutsche Enzian ist eine Charakterart des Halbtrockenrasens.

Kreuzblättriger Enzian



Foto: Beat Schaffner, Anwil

Von Juni bis September blüht der Kreuzblättrige Enzian. Diese im Baselbiet seltene Art dient dem Kreuzenzian-Ameisenbläuling (*Maculinea rebeli*) als Eiablage- und dessen Raupen als Futterpflanze. Der Falter legt seine Eier ausschliesslich auf die Blätter genau dieses Enzians!

Der «Ameisenbläuling» ist eine äusserst clevere Tagfalterart. Die Raupe des Falters gibt, nachdem sie sich an ihrer Futterpflanze zunächst satt gefressen und sich auf den Boden fallen gelassen hat, einen süsslichen Saft ab, der Ameisen anlockt. Die Ameisen «adoptieren» die Raupe und tragen sie in ihren Bau. Dort ernährt sich die Raupe erst von den Ameisenlarven und lässt sich später sogar von den Ameisen füttern! Im folgenden Frühling, nachdem die Raupe den Winter im Schutz des Ameisenbaus verbracht hat, verpuppt sie sich, und nach zwei bis vier Wochen schlüpft der Bläuling schliesslich. Um nicht aufzufallen, schlüpft er am frühen Morgen, wenn die Ameisen noch träge sind und den Eindringling nicht sofort bemerken.

In den letzten Jahren ging der Bestand des Kreuzblättrigen Enzians im Baselbiet stark zurück. Enziane werden von hohem Gras verdrängt und leiden deshalb, wenn einzelne Weiden erst spät beweidet werden. Mit dem Rückgang des Enzians verlor auch der Kreuzenzian-Ameisenbläuling seine Lebensgrundlage: Seit 2004 pflanzt er sich im Baselbiet nicht mehr fort.

Dies möchte die «Arbeitsgruppe Tagfalter-schutz BL» von Pro Natura Baselland ändern: Sie setzt sich dafür ein, dass auch extensive Weiden rechtzeitig beweidet werden. Ausserdem sollen in einem neu lancierten Projekt in Liesberg auf einer Weide selbst gezogene Kreuzblättrige Enziane ausgepflanzt werden. Ziel ist dabei ein Bestand von mindestens 100 Pflanzen. Dann ist es möglich, dass der Ameisenbläuling selbständig ins Baselbiet zurückkehrt. Denn nur wenige Kilometer westlich davon, in Soyhières (JU), existieren noch drei kleine Vorkommen dieses schweizweit gefährdeten Schmetterlings.

Steckbrief

Der Kreuzblättrige Enzian (*Gentiana cruciata*) ist eine hochwachsende Art, die bis 40 cm hoch werden kann. An den unverzweigten Stängeln stehen sich immer zwei Blätter gegenüber. Sein Name kommt daher, dass diese Blattpaare kreuzweise versetzt sind. In den oberen Blattwinkeln sitzen die violettblauen Blüten, die von Juni bis September blühen. Der Kreuzblättrige Enzian ist auf magere Weiden und lichte Wälder angewiesen und im Baselbiet sehr selten.

Kalk-Glocken-Enzian



Foto: Roland Lüthi, Münchenstein

Äusserlich entspricht er unserem Bild vom Enzian am meisten – der Stengellose Enzian, welcher in der Schweiz in verschiedenen Arten vorkommt. Im Gegensatz zu seinem nahen Verwandten, dem Silikat-Glocken-Enzian oder Kochs Enzian (*Gentiana acaulis*), lebt der Kalk-Glocken-Enzian oder Clusius' Enzian ausschliesslich auf kalkreichen Böden. Ausser am Standort kann man die beiden Arten aufgrund grüner, fleckiger Streifen auf der Innenseite der Blütenblätter unterscheiden, die nur beim Kochs Enzian zu finden sind.

Anfang des 20. Jahrhundert war die damals unter dem Namen Stengelloser Enzian bekannte Pflanze noch in den Gebieten Passwang und Bölchen, auf dem Spitzentühl ob Liesberg und auf dem Dietisberg ob Läuferfingen verbreitet. Heute findet man die seltene Pflanzenart im Baselbiet nur noch im Gebiet Rehlag.

Berggängige Wanderer können sich dort an der Gerstfluh auf die Suche nach verschiedenen Alpenpflanzen machen, die in dem schon fast alpinen Klima auf

rund 800 m Höhe vorkommen. Die steilen Hänge haben kaum eine Humusschicht, sind steinig und trocken. Immer wieder rieseln Steine den Hang hinunter und stören so den Lebensraum. Nur sehr widerstandsfähige Pflanzen können sich an diesem unwirtlichen Ort halten.

Kalk-Glocken-Enziane werden in der Regel von Hummeln bestäubt. Falls diese wegen schlechter Flugverhältnissen ihre Arbeit nicht verrichten können, kann sich die Pflanze aber auch selber helfen: Die alten Blüten hängen nämlich nach unten und beim heraus rieseln bestäuben die Pollen die Blüte gleich selber.

Wussten Sie, dass der Enzian wegen der seltenen intensiv blauen Farbe als Symbol der Treue gilt und er schon im Mittelalter als Aphrodisiakum bekannt war? Zu diesem Zweck musste die Pflanze am Johannistag bei Sonnenaufgang mit einer goldenen Schaufel ausgegraben werden. Übrigens, pflücken Sie nie einen Enzian, denn «Enzian zieht Blitze an»! Und natürlich stehen die Enziane unter Naturschutz.

Steckbrief

Der Kalk-Glocken-Enzian (*Gentiana clusii*), in der Literatur oft auch als Clusius' Enzian aufgeführt, hat dunkelblaue, glockenförmige Blüten. Seine lederigen Blätter sind am Boden zu Rosetten angeordnet, aus welchen direkt die Blüten entspiessen. Blütezeit ist von Mai bis August. Bemerkenswert ist, dass die Blüten nur bei warmem Wetter geöffnet sind und sich auch bei darauf tropfenden Regentropfen schliessen.

Frühlingsenzian



Foto: Roland Lüthi, Münchenstein

In der «Flora von Basel und Umgebung» von 1911 von A. Binz steht, der Frühlingsenzian komme auf der Plattenweide in Pfeffingen, auf Wiesen südlich von Grelingen, in Himmelried und Seewen sowie am Humbel bei Waldenburg vor und sei im oberen Teil des Jura von Grenchenberg bis Schafmatt häufig.

Heute aber blüht der Frühlingsenzian im Baselbiet nur noch in der Region Wasserfallen sowie auf der Dittinger Weide und der Blauenweide. Beide Weiden im Laufental zeichnen sich durch eine ausserordentliche Artenvielfalt aus. Die Dittinger Weide ist dabei mit rund 470 Arten eine der wertvollsten Gebiete im ganzen Kanton! Nur die Reinacher Heide hat eine noch grössere Pflanzenvielfalt. Weite Bereiche der Weide sind steil und sehr mager. Wichtig für den Frühlingsenzian ist ein durchlässiger, kalkhaltiger Boden, der nach einem starken Regen schnell wieder trocknet.

Die Dittinger Weide ist seit 1984 ein Pro Natura Schutzgebiet. Die Weide, die seit über 1000 Jahren existiert, war früher

ganz kahl. Inzwischen ist sie übersät von Büschen und Sträuchern. Wichtig für den Schutz eines so wertvollen Magerrasens ist, die Weide nicht total verbuschen zu lassen. Gleichzeitig schätzt man die Artenvielfalt, die sich beispielsweise durch die Wacholderbüsche ergibt.

Die Dittinger Weide wie auch die Blauenweide werden durch ihre Besitzerinnen, die Bürgerkorporationen Dittingen und Blauen seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise gepflegt. Darum erhielten diese beiden Institutionen im Jahr 2006 den Baselbieter Naturschutzpreis, welcher seit 1984 jährlich von Pro Natura Baselland verliehen wird.

Seit 2009 ist die Dittinger Weide ein kantonales Naturschutzgebiet. Neben dem Frühlingsenzian findet man dort oder auf der benachbarten Blauenweide auch den Deutschen, den Gefransten und den Kreuzblättrigen Enzian sowie die beiden Enziangewächse Durchwachsener Bitterling und Echtes Tausendgüldenkraut.

Steckbrief

Der Frühlingsenzian (*Gentiana verna*) ist kalkliebend und bevorzugt extensiv und spät beweidete Magerrasen. An den 10 cm langen Stängeln blühen von April bis Mai die dunkelblauen Blüten. Die Blüten schliessen sich bei Regen und werden von kleinen Insekten gerne als Unterschlupf benutzt. Im Volksmund wird der Frühlingsenzian auch liebevoll «Herrgottsliechtli» oder «Himmelsbläueli» genannt.

Gelber Enzian



Foto: Beati Schäffner, Anwil

Steckbrief

Von Juni bis August blüht der Gelbe Enzian (*Gentiana lutea*), die einzige gelb blühende Enzianart im Baselbiet. In den Alpen kommt ausserdem der Getüpfelte Enzian (*Gentiana punctata*) vor, der ebenfalls gelb blüht.

Goethe nannte die Enziane ein «artiges, ruhmreiches Geschlecht» und manche Arten dieser Familie sind bekannt als sehr alte Heilpflanzen. So zum Beispiel der Gelbe Enzian, aus dessen Wurzeln noch heute Enzianschnaps gebrannt wird, der als Magenbitter rasch bei Magenbeschwerden wirken soll. In alten Kräuterbüchern wurde die bittere Medizin aus dem Gelben Enzian praktisch als Universalmittel angepriesen, unter anderem bei Bissen von giftigen Tieren, Fieber, Seitenschmerzen, Sturzverletzungen oder Krämpfen. Diese nachgesagte Vielseitigkeit kann allerdings auch daran liegen, dass bittere Arznei allgemein als sehr wirksam galt. Eine fiebersenkende Wirkung beispielsweise konnte nie nachgewiesen werden.

Der bittere Schnaps war schon im Mittelalter bekannt und ist beliebt als Aperitif

oder «Verrisserli», eiskalt serviert. Fälschlicherweise wird auf den Schnapsflaschen oft eine blaue Enzianart abgebildet. Wegen seiner vielen Bitterstoffe ist der Gelbe Enzian ein «Weideunkraut», das heisst, er wird vom Vieh nicht gefressen. Trotzdem ist er bei uns sehr selten. Für die Schnapsherstellung darf die geschützte Pflanze nicht in der Natur ausgegraben werden und wird deshalb extra angebaut.

Nebst seinen gelben Blüten erkennt man den Gelben Enzian an den dicken, bis 15 cm breiten bläulich-grünen Blättern. Aber Achtung, der Gelbe Enzian ähnelt im blütenlosen Zustand stark dem Weissen Germer. Dessen Blätter sind aber ver setzt angeordnet, während die des Gelben Enzians sich immer genau gegenüber stehen. Der Gelbe Enzian kann 60 bis 70 Jahre alt werden.

Schwalbenwurz-Enzian



Foto: Albert Krebs, Winterthur

Steckbrief

Wie die meisten Enzianarten blüht der Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) erst spät im Jahr. Er kann fast einen Meter hoch werden und kommt vorwiegend in den Alpen in Wäldern sowie auf Weiden und Riedwiesen vor.

Gemäss Heft 6 der empfehlenswerten Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft kommt der Schwalbenwurz-Enzian im Gebiet Wasserfallen noch an vier Orten vor. Diese Fundorte werden als Eiszeitrelikte gedeutet. Tatsächlich kommt der prächtige Schwalbenwurz-Enzian im Jura sonst kaum vor und fehlt im westlichen Teil des Juras vollständig.

Der deutsche Name bezieht sich auf die Ähnlichkeit mit der in unserer Region verbreiteten Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*), deren Blätter ebenfalls kreuzgegenständig angeordnet sind.

Die Blume wurde wohl mancherorts wie andere Pflanzen wegen ihrer Blütenpracht weggepflückt. Der Hauptgrund für den Rückgang auch dieser Art ist jedoch

einerseits die Düngung, welche durch den Stickstoffeintrag auch durch die Luft geschieht und andererseits die Aufgabe von landwirtschaftlichen Grenzertragsflächen. Viele magere Standorte werden heute nicht mehr bewirtschaftet und verbuschen allmählich. So verlieren viele Pflanzen und Tiere ihren ursprünglich durch den Menschen geschaffenen Lebensraum wieder. Dank dem landwirtschaftlichen ökologischen Ausgleich, aber auch durch die Naturschutzmassnahmen im Wald werden solche Lebensräume heute vermehrt erhalten oder sogar wieder neu geschaffen. Bis jedoch einmal verdrängte seltene Arten zurückkehren, kann es sehr lange dauern. Aus diesem Grund setzt sich Pro Natura dafür ein, dass noch vorhandene Lebensräume von seltenen und gefährdeten Arten geschützt und fachgerecht gepflegt werden.